Westfälische Zeitung.

№ 229. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Donnerstag, den 23. December 1852. Vierteljährl. Abonn.-Preis in Paderborn 2 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Vom Besuche des Kaisers von Oesterreich in Berlin,

wird nicht allein im Publikum höhere politische Bedeutung beigelegt, als die bloße Zollfrage, sondern der hohe Gast selbst hat sich so unumwunden ausgesprochen, daß kein Zweifel über die Tendenz seines Besuches mehr übrig bleibt. „Der Geist der Ehre und Treue ist es, der meine Armee mit der preußischen verbündet und darum kann ich auch an dieser Stelle die feste Ueberzeugung aussprechen, daß beide Armeen, was immer für Ereignisse kommen mögen, in treuer Waffenbrüderschaft fest mit einander stehen werden." Also sprach der Kaiser von Oesterreich zu den sämmtlich versammelten Offizieren der Berliner Garnison.

Es ist bedeutungsvoll, daß dieser Besuch stattfindet, nachdem erst 14 Tage vorher Frankreich sich einen Kaiser gegeben, es ist bedeutungsvoll, daß dieser Ausspruch geschieht, während dieser Kaiser von den Mächten noch nicht anerkannt ist und erst wenige Tage zuvor ein Heirathsprojekt dieses neuen Staatsoberhaupts des französischen Volkes sich zerschlagen hat.

Man sollte fast glauben, Oesterreich betrachte die Lage der Dinge ernster, als zur Zeit der ungarischen Revolution, denn selbst damals, wo das preußische Heer allein unerschüttert dastand, fand eine solche Annäherung nicht statt.

Ueberhaupt scheint man in den hohen Regionen die Illusionen und Apologieen „über den Retter der Gesellschaft" wohldienerischen Zeitungen überlassen und sich keinen Augenblick über die wahre Lage der Dinge getäuscht zu haben, welchen Anschein man sich auch äußerlich zu geben suchte. Ganz so verhielt es sich auch zu Anfang des Jahres 1848. Obgleich General v. Radowitz erklärt hatte, der Julithron stände fester, als je, brachte doch die Frankfurter Postzeitung wenige Tage vor dem Ausbruch der Februarrevolution die Nachricht, daß zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen oder vielmehr erneuert worden sei. Mit der Nachricht von der Proklamation der Republik in Paris traf die Meldung aus Mailand, daß Standrecht verkündet worden sei. Man hatte also wohl vorausgesehen, daß Stürme sich vorbereiteten. Und so scheint es heute zu sein. Der Toast, den die Monarchen Preußens und Oesterreichs auf den Kaiser von Rußland zu Berlin ausgebracht haben, scheint eine neue Bestätigung des Bundes zu sein, welcher einst in der Absicht abgeschlossen wurde, Europa den Frieden zu sichern. Jedenfalls ist eine feste und einige Haltung der drei Mächte eine sicherere Bürgschaft des Friedens, als die Parole des neuen Kaisers von Frankreich, „das Kaiserthum ist der Friede!" Es fragt sich nur ob die Consequenz der Principien, die Macht der Dinge, oder wie man jenes geheimnißvolle Zusammenwirken von Naturgesetzen und Zufällen nennen will, nicht stärker ist, als der Wille der Menschen.

In Frankreich treten die Eroberungsgelüste immer greller an den Tag und wenn selbst Napoleon den Frieden so ernstlich wollte, wie er vorgiebt, so glauben wir nicht, daß er für die Dauer dazu im Stande sein wird. Auch sein Onkel wünschte bisweilen den Frieden, aber die Macht der entbrannten Principien, sein Antipode „England", trieb ihn immer wieder zum Krieg.

Deutschland.

* **Berlin**, 21. Dec. Wie das „C. B." meldet, hat der Kaiser den König mehrfach zu einem Gegenbesuch in Wien aufgefordert, und der König hat dieses zugesagt.

— Den „Hamb. Nachr." schreibt man aus Petersburg: Der Inhalt des Briefes, welchen Hr. v. Kisseleff zur Beglaubigung an den Kaiser Napoleon vom Czaren nach Paris mitgenommen hat, und dessen Gedanken und Styl den Charakter des Kaisers dokumentiren, ist im Wesentlichen folgender: Der Czar dankt Louis Napoleon für den Dienst, welchen er ganz Europa durch die That des 2. Dezember 1851 geleistet hat; er belobt die Politik, die dieser bisher als Prinz-Präsident befolgte, und erklärt, die Aenderung in der Regierungsform unter der Bedingung annehmen zu wollen, daß diese weder den Frieden noch die Verträge beeinträchtige; endlich räth er Napoleon, die um des Titels willen lästige Successionsfrage unberegt zu lassen. Dieser Inhalt ist dem Korrespondenten aus zuverlässiger Quelle verbürgt worden, ebenso, daß das berliner, wiener und englische Kabinet von diesem Schritte des Kaisers in Kenntniß gesetzt sind.

— Der Graf v. Chambord hat unterm 11. d. dem Präsidium des Bundestags eine Protestation gegen das französische Kaiserreich überreicht: dieselbe ist, wie dem „H. D." geschrieben wird, einfach zu den Akten genommen worden.

— Ueber die Verhandlungen in der Zollfrage meldet das „C. B.:" „Was die Sachlage bei Beginn der Konferenzen mit Hrn. v. Bruck betrifft, so ist darauf zu verweisen, daß preußischer Seits festgehalten wird, vor der Ratifikation des Handelsvertrages mit Oesterreich den Zollvereinsvertrag rite gültig abzuschließen, daß weiter hierüber nur mit Oesterreich, durch Herrn v. Bruck vertreten, verhandelt wird und daß dieses den koalirten Staaten in Wien Mittheilung von der Mission des Herrn v. Bruck gemacht hat, und diese von ihren Regierungen gebilligt worden ist. Eine Berathung zwischen Hrn. von B. und den hiesigen Gesandten der Koalitionsstaaten hat nicht statt. Das Objekt der Verhandlungen ist ausschließlich ein Handelsvertrag. Bestimmungen über eine spätere Zollvereinigung werden zunächst nicht vereinbart. Zur Unterstützung dieser letzteren Forderung Oesterreich, wie wir schon erwähnten, daß es [illegible] Vertragsobjekten des Zollvereins, mit dem Auslande, welche Tarifsätze betreffen, Kenntniß erhalte; eine Forderung, der wohl dürfte nachgegeben werden darf.

— Die erste Kammer hat heute [illegible] Verordnung vom 4. August, über die Wahlen zur ersten Kammer, nochmals ihre verfassungsmäßige, selbstständige Unabhängigkeit und schließlich die von uns schon mitgetheilten Kommissions-Anträge, welche die Nothwendigkeit und Verfassungsmäßigkeit der Verordnung, unbeschadet der nach Art. 97 [illegible] Jahres-Session folgten Wahl der Abgeordneten" anerkennen, [illegible] Berathung und Beschlußfassung über die [illegible] sich ergebenden Abänderungen auf den Zeitpunkt vorbehalten, wo über die königl. Vorlage wegen Neubildung [illegible] entschieden sein wird. Der Widerstand der [illegible] Majorität" war schwach und erfolglos.

— Der Bericht der Kommission zweiter Kammer für die Geschäfts-Ordnung, betreffend die Frage über das Erlöschen des Mandats des Abg. v. Puttkammer, wegen dessen Beförderung vom Lieutenant zum Rittmeister, ist jetzt erschienen. Die Kommission hat sich jetzt dahin entschieden: daß das Mandat für [illegible] erloschen zu erachten sei.

— Der Handelsminister hat der zweiten Kammer einen Rechenschaftsbericht über den Bau der Ostbahn, der westfälischen und der Saarbrücker Eisenbahn vorgelegt, dem wir voraussichtlich entnehmen, daß bei der Ostbahn eine Ueberschreitung der für den Bau bewilligten Summe nicht zu besorgen ist. Für die westfälische Bahn waren bis Ende September 6,310,000 Thlr. verausgabt, es läßt sich nicht erwarten, daß die in den Anschlägen berechneten Kosten der gesammten Bauausführung dem Bedarf vollständig decken werden. Für die Saarbrücker Bahn waren bis Ende November 2,330,000 Thlr. verausgabt, doch läßt hierbei mit Sicherheit eine Ersparung der Kostenanschläge in Aussicht.

— In wenigen Tagen rückt der Termin zur Kündigung der Handelsverträge zwischen dem Zollvereine und Belgien heran. Es dürfte aber wohl eine neue Prorogirung des Kündigungstermines zu erwarten stehen, jedenfalls jedoch nicht auf längere Zeit. (C. B.)

— Aus der Diözese Breslau hat sich eine Anzahl Geistlicher in einer Petition für die Erhaltung der Union ausgesprochen.

— Der, bereits vorgestern von uns mitgetheilte, Antrag der katholischen Fraktion der 2. Kammer lautet mit seinen Motiven, wie folgt:

„Die hohe Kammer wolle beschließen:

Eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten, in welcher Allerhöchstderselbe gebeten werde, zu befehlen, daß die Erlasse der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und des Innern vom 22. Mai und 16. Juli v. J., betreffend die Beschränkung in Abhaltung katholischer Missionen, [illegible] aufgehoben werden; — zu diesem Ende eine Kommission zu ernennen.

Motive. „Der Erlaß vom 22. Mai l. J. verletzt die durch Art. 12 der Verfassungs-Urkunde garantirte Freiheit der öffentlichen Religions-Uebung, indem er die Abhaltung von [illegible] Missionen in katholischen Gemeinden, die in vorbestimmten [illegible] Landesbezirken zerstreut liegen, verbietet. Nach Art. 4 der Verfassungs-Urkunde steht den von den Bischöfen berufenen katholischen Missionairen das gleiche Recht zu, wie [illegible] evangelischen Amtsbrüdern.

Der Erlaß vom 16. Juli l. J., welcher den Besuch des collegium germanicum, der Propaganda und über von Jesuiten geleiteten Anstalten ohne vorgängige Erlaubniß verbietet und die Zuwiderhandelnden mit dem Verluste des Preußischen Staatsbürgerrechts bedroht — und allen Jesuiten, sowie den in Jesuiten-Anstalten gebildeten ausländischen Geistlichen die Niederlassung in Preußen untersagt, geht weit über die vor 1848 bestandene Gesetzgebung hinaus. Jene Gesetzgebung, namentlich die Cabinets-Order vom 23. Dec. 1845, enthält nirgends derartige Bestimmungen und Verbote, sondern sie erhebt nur die Nichtertheilung der Staatsgenehmigung zu geistlichen

---

Onkel Toms Hütte.

XI.

(Fortsetzung.)

Als das Boot anhielt, kam eine schwarze Frau wild über das Brett gestürzt, drang durch die Menge, flog dahin, wo die Sklavengruppe saß und warf sich in die Arme des unglücklichen Stückes Waare, das den Namen John führte, indem sie es unter Seufzern und Thränen ihren Mann nannte.

Aber was nützt es, die so oft erzählte Geschichte noch einmal zu erzählen — die Geschichte vom gebrochenen Herzen; — die weichen Herzen müssen ja brechen, zur größeren Bequemlichkeit der härteren. Jeder Tag erzählt diese Geschichte. Aber es hört sie auch Einer, der nicht taub ist, ob er gleich lange schweigt.

Der junge Mann, der für die Sache der Menschlichkeit gesprochen hatte, stand mit übereinandergeschlagenen Armen bei dieser Scene.

Er drehte sich um, und Haley stand neben ihm.

— Mein Freund, redete er ihn an, wie könnt — wie wagt Ihr, einen solchen Handel zu treiben? Seht diese armen Geschöpfe an. Ich stehe hier und freue mich, daß ich zu meiner Frau und meinen Kindern zurückkomme, und dieselbe Glocke, die mich ihnen näher bringt, trennt diesen armen Mann für immer von seinem Weibe. Glaubt sicher, Ihr werdet Gott einst dafür Rechenschaft geben müssen.

— Na, ich sage, rief der Viehhändler, seinen Arm berührend; da ist ein Unterschied zwischen den Predigern. Verflucht sei Kanaan! scheint diesem nicht über die Lippen zu kommen.

Haley murmelte ruhig vor sich hin.

— Und das ist noch nicht das Schlimmste, fuhr der Viehhändler fort. Es kann sein, daß es unserem Herrgott auch nicht gefällt, wenn Ihr mit ihm abrechnen sollt, wonach man doch alle Tage vorbereitet sein muß.

Haley ging nachdenkend an das andere Ende des Bootes.

— Wenn ich bei den nächsten beiden Trupps gute Geschäfte mache, dachte er, so will ich damit aufhören. Denn das wird mehrhaftig gefährlich.

Dann nahm er sein Taschenbuch hervor und überlas seine Rechnungen, eine Arbeit, die auch andere Leute als Beruhigungsmittel für ein aufgeregtes Gewissen benutzen.

Das Boot stieß lustig wieder vom Lande ab und Alles war wieder so wie früher.

Eines Tages, als es vor Anker lag, es war bei einer kleinen Stadt in Kentucky, ging Haley nach der Stadt, um ein kleines Geschäft abzumachen.

Tom, den die Kette nicht daran verhinderte, eine kleine Strecke weit von seinem Sitzplatze wegzugehen, stand am Rande des Bootes und sah gedankenlos über das Geländer. Nach einer Weile bemerkte er, daß der Händler in Gesellschaft eines farbigen Weibes, das ein Kind auf dem Arme trug, mit munteren Schritten zurückkam. Die Frau war ganz gut gekleidet; ein Schwarzer folgte ihr, der einen kleinen Koffer trug.

Die Frau kam munter vorwärts und sprach mit dem Manne, der ihren Koffer trug.

Als sie im Boote war, klang die Glocke; der Dampfer pfiff, die Maschine stöhnte und das Schiff fuhr weiter.

Die Frau ging zwischen den Schachteln und Kisten auf dem unteren Verdeck entlang, setzte sich und spielte mit ihrem Kinde.

Haley ging einigemale auf und nieder, setzte sich dann neben die Frau und sagte ihr etwas in halblautem Tone.

Tom bemerkte, daß eine Wolke über des Weibes Stirn glitt und hörte, wie sie in einem heftigen lauten Tone antwortete:

— Das glaube ich nicht; Ihr habt mich zum Narren!

— Wenn Ihr es nicht glauben wollt, so seht hierher, sagte Haley ein Papier vorzeigend. Das ist der Verkaufs-Kontrakt und da steht Eures Herrn Name darunter und ich bezahlte volles, gutes Geld für Euch.

— Das kann nicht sein, daß Massa mich so betrügen würde, es kann nicht wahr sein, sagte die Frau mit wachsender Bewegung.

— Nun, wenn Ihr nicht lesen könnt, so will ich Euch das Geschriebene lesen. — Hier! rief er einem Vorübergehenden zu, wollt Ihr das einmal lesen? Das Mädchen will mir nicht glauben, wenn ich ihr sage, was es ist!

— Nun, das ist ein Verkaufs-Kontrakt von John Fuerich unterzeichnet, der das Mädchen Lucie und ihr Kind für Euer Eigenthum erklärt. Das ist alles deutlich genug gesagt.

Das laute Geschrei der Frau brachte eine Menge Menschen um sie her, denen Haley die Sache kurz erklärte.

— Mir sagte er, ich sollte nach Southcastle gehen, um mich in derselben Wirthschaft zu vermiethen, in der mein Mann arbeitet, sagte das Weib. Das sagte mir mein Herz sogleich und ich kann nicht glauben, daß er so sollte gelogen haben.

— Aber er verkaufte Euch, meine gute Frau, sagte ein gutmüthig aussehender Mann, der die Papiere nachgesehen hatte, darüber ist kein Irrthum!

— Dann hilft alles Sprechen nicht, sagte die Frau, plötzlich ganz ruhig. Sie drückte ihr Kind fest an sich, kehrte dem Umherstehenden den Rücken zu und sah vor sich in das Wasser.

— Sie nimmt es endlich ruhig auf, merkte der Händler. Endlich wird sie vernünftig.

Die Frau sah ganz ruhig [illegible] aus, [illegible] sanfte Lüfte wehten über sie hin und die glänzende Sonne

Aemtern gegen Diejenigen an, welche ohne besondere Staats-Erlaubniß die Priesterweihe im Auslande empfingen.

Diese älteren Gesetze selber sind aber auch ihrem ganzen Inhalte nach durch die Art. 12, 13 und 18 der Verfassungs-Urkunde aufgehoben, der bezeichnete Edikt mithin verfassungswidrig, indem durch jene Artikel die Autonomie der katholischen Kirche in ihren innern und äußern Angelegenheiten anerkannt worden ist. Daß die vorgedachten ältern Verordnungen in der That jenem kirchenrechtlichen Gebiete angehören und nicht etwa eine bloße Paß-Maaßregel darstellen, ist von sich einleuchtend, überdies aber auch in dem Rescripte vom 27. August 1832 (v. Kamptz Annalen 1837 pag. 167) ausdrücklich gesagt.

Die hier angerufenen Verfassungs-Principien sind ebenwohl von den Unterzeichnern der fraglichen Erlasse selber, von den Ministern von Raumer und von Westphalen in dem Rescripte vom 25. Februar 1851 ihrem vollen Umfange nach als maaßgebend anerkannt worden, und bilden das eidlich gewährleistete Recht von mehr als sechs Millionen Katholiken. In diesem Rescripte heißt es, wie folgt:

„Die früheren polizeilichen Bestimmungen über das Verhalten der Behörden in Betreff ausländischer katholischer Geistlichen, welche innerhalb des Preußischen Staats geistliche Funktionen zur Aushülfe in der Seelsorge ausüben, oder solcher inländischen Geistlichen, welche im Auslande studirt oder die geistlichen Weihen empfangen haben und im Inlande angestellt werden, können bei dem jetzt bestehenden Verhältnisse von Kirche und Staat zu einander nicht mehr in dem frühern Umfange maaßgebend sein. Nach den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde, welche der evangelischen und katholischen Kirche, so wie jeder andern Religionsgesellschaft die selbstständige Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten überläßt und das früher vom Staate ausgeübte Bestätigungsrecht geistlicher Stellen aufgehoben hat, liegt es nicht mehr in den Befugnissen der Staatsgewalt, einen katholischen Geistlichen, welcher sich im Besitze des Preußischen Staats-Bürgerrechts befindet, von der Aufnahme in den Curat-Clerus und von der Berufung zu geistlichen Aemtern bloß deshalb auszuschließen, weil derselbe ausländische Bildungsanstalten besucht oder im Auslande die geistlichen Weihen empfangen hat.

Es ist also unzulässig, ungesetzlich und verfassungswidrig:

1) daß den Katholiken Preußens der Besuch des unter der unmittelbaren Aufsicht des Papstes stehenden collegium germanicum, der Propaganda und aller von Jesuiten geleiteten Anstalten ohne besondere Ministerial-Erlaubniß untersagt worden, während allen andern Confessions-Verwandten Preußens der Besuch einer jeden Lehranstalt im In- und Auslande gestattet ist;

2) daß im Falle der Zuwiderhandlung gegen die Katholiken Preußens als solche der Verlust des Staatsbürgerrechts angedroht wird, während alle andern Staatsangehörigen in dieser Hinsicht sich der unbeschränktesten Freiheit erfreuen;

3) daß ganzen Kategorieen katholischer Glaubensgenossen die Niederlassung in Preußen verweigert, denselben mithin im Widerspruche mit dem Westfälischen Frieden, mit der Deutschen Bundes-Akte und mit der Preußischen Verfassungs-Urkunde ein minderes Recht als den Nichtkatholiken, ja selbst als den Nichtchristen zugewiesen wird. (Gesetz vom 31. Dec. 1842 § 5.)

Die katholische Bevölkerung Preußens, welche durch zahlreiche Petitionen, durch die Beschlüsse zweier Provinziallandtage, durch den Mund der Bischöfe und die Wahl der Abgeordneten ihre Stimme laut und dringend um Schutz ihrer heiligsten Rechte erhoben hat, erwartet Abhülfe ihrer ernsten Beschwerden durch eine Beschlußnahme der hohen Kammer und durch Anrufung des allverehrten Landesherrn; sie erwartet jene Abhülfe im Interesse des confessionellen und des politischen Friedens, im Interesse der eidlich verbürgten Verfassungs-Urkunde. Die seit den fraglichen Erlassen kund gewordenen ministeriellen Erklärungen haben nur einzelne unwesentliche Milderungen, keineswegs die Wiederherstellung des verletzten Rechtszustandes gebracht."

---

spiegelte sich im Wasser, aber ihr Herz war ihr so schwer wie ein Stein. Ihr Kind richtete sich an ihr empor und streichelte ihre Wangen mit den kleinen Händen. Es schien, als wolle es die Mutter durch seine Freundlichkeit beruhigen. Sie drückte es fest an sich und Thräne auf Thräne fiel auf sein unschuldiges Gesicht. Nach und nach wurde sie aber ruhig und beschäftigte sich damit, ihr Kind abzuwarten.

Der Knabe, ungefähr zehn Monate alt, war ungewöhnlich groß und stark. Nicht einen Augenblick stand er still und seine Mutter hatte genug zu thun, um auf ihn zu achten.

— Das ist ein hübscher Junge! sagte ein Mann, der sich plötzlich vor sie hinstellte. Wie alt ist er?

— Zehn und einen halben Monat! sagte die Mutter. Der Mann pfiff und hielt dem Knaben ein Stück Zuckerkandis hin, wonach er eifrig griff und es bald in eines Kindes Vorrathskammer hatte, nämlich im Munde.

— Tüchtiger Junge! sprach der Fremde, weiß, was er hat! und er pfiff wieder und ging weiter. Er trat zu Haley, der rauchend auf einem Haufen Koffer saß.

Der Fremde nahm ein Feuerzeug hervor und zündete sich eine Cigarre an, wobei er sprach:

— Habt da ein tüchtiges Frauenzimmer, Sir!

— Ja, ich glaube, sie ist ziemlich gut, antwortete Haley, den Rauch von sich blasend.

— Nehmt Ihr sie mit in den Süden? fragte der Mann.

Haley nickte und rauchte weiter.

(Fortsetzung folgt.)

[Montenegro.] (Sp. Z.) Bei dem lebhaften Interesse, welches jetzt die Montenegrinischen Angelegenheiten in Anspruch nehmen, dürfte es unsern Lesern angenehm sein, einige Mittheilungen über dieses kriegerische Ländchen und seinen Fürsten zu erhalten, du uns aus dem Munde eines Augenzeugen der jetzt sich dort vorbereitenden Bewegung geworden sind. Hr. L. Marmier, Conservator der Bibliothek von St. Genoveva, berühmt durch seine Verdienste um die Verbreitung der Kenntniß deutscher Litteratur in Frankreich, hat sich jetzt mit Eifer dem Studium slavischer Litteraturen und Zustände gewidmet, und bei dieser Gelegenheit Montenegro vor Kurzem besucht. Er hält sich in diesen Tagen in Berlin auf, und seinen Mittheilungen verdanken wir das Folgende.

Das Ländchen hat nur eine Bevölkerung von 120,000 Seelen. Die Streitfähigkeit desselben ist allerdings nicht nach dem bei uns gewöhnlichen Prozentsatz zu messen, da hier Neigung, Armuth, Mangel an Industrie jedem Manne die Waffen in die Hand gegeben. Die Einkünfte des Fürsten Daniel, eines sehr einfachen, ungebildeten, aber lebhaften und unternehmenden jungen Mannes, des Neffen des frühern Wladika, belaufen sich aus den öffentlichen Abgaben auf etwa 9000 Gulden, aus den Monopolen u. s. w., auf vielleicht 10,000 und aus dem ihm von seinem Onkel hinterlassenen Vermögen auf ungefähr 15,000, zusammen also auf 34,000 G. Dagegen erhält derselbe von Rußland eine jährliche Subvention von 42,000 G. Wie bekannt, war der Fürst unlängst in St. Petersburg, und kehrte von da mit der großen Kette des St. Andreasordens geschmückt, und mit einer Anzahl Orden für seine Freunde, zurück. Nach jener Reise begann die Erhebung. Es geht schon aus diesen Einzelnheiten hervor, daß die Mittel des kleinen Staats so gering sind, daß, trotz aller Kriegstüchtigkeit der Bewohner, für die Türkei für jetzt kaum etwas Ernstliches zu besorgen ist. Auf der andern Seite aber ist auch eine Unterdrückung des, durch die Natur des gebirgigen Landes vertheidigten, Völkchens nicht zu erwarten und es dürfte immer ein gefährlicher Nachbar für das türkische Reich bleiben, nachdem es einmal zum nationalen Fanatismus aufgestachelt ist und die Zähigkeit des Slavismus selbst nach dem Verunglucken einer ersten kühnen Unternehmung, nur desto glühenderen Haß, größere Beharrlichkeit und lebhaftere Sehnsucht nach einem günstigen Moment erwarten läßt.

Unglaublich sollen die Rohheit und Armuth der Bewohner sein. Als einen Beweis für die erstere kann die Mittheilung gelten, daß der Reisende, dessen Erzählung wir hier folgen, bei seiner Ankunft in Cettinje, der Hauptstadt des Landes und der Residenz des Fürsten, auf den Mauern der Stadt zwei- und dreißig Türkenköpfe aufgepflanzt hat. Die Sammlung dieser Kriegstrophäen wird dadurch befördert, daß der Fürst einen Preis auf jeden eingebrachten Kopf ausgesetzt hat.

Für die europäischen Angelegenheiten ist der Aufstand für jetzt wohl nur deshalb von Interesse, weil immer die Möglichkeit eines Anschlusses der christlichen Bewohner den angrenzenden türkischen Provinzen gegeben ist. Nach der Ansicht des Hrn. M. jedoch ist dieß für jetzt wohl schwerlich zu erwarten, und der ganzen Bewegung überhaupt eine zu große Bedeutung beigelegt. Gleichwohl wird in der Kette von Schwierigkeiten, die jetzt das türkische Reich umlagern, auch dieser Ring von Gewicht, wenn er vielleicht auch nicht stark genug ist, sie zu schließen. *)

*) Zur genauern Kenntniß Montenegro's verweisen wir auf Wilkinson's treffliches Werk: Dalmatia und Montenegro. 2 Bd. 8.

Die Red.

Freiherr v. Waldbott, Reichensperger (Geldern). Oesterrath. Graf zu Stolberg. Wilderich Freiherr v. Ketteler. Reichensperger (Köln). Rhoden. Thissen. Biunde. Plazmann. Evers. H. Alff. Reigers. N. Hölzer. Graf Schaesberg. v. Haw. de Syo. Bieschky. Otto. Zuzius. Lohmann. Grißler. Spittel. Schult. H. J. Lieven. Kery. Warnatsch. Terbeck. Westarp. Theissing. Brüning. P. Alff. Richard. Krabbe. Gommeshausen. Rey. Tausch. Claye v. Boudaben. Eberhard. A. Schmidt. Treß. Meitenmeyer. v. Thimus. Brors. Müller. Pelzer. v. Druffel. Lingens. Gau. Kirsch. v. Mallinckrodt. Dziuba. Reymann. Goveyki, Ullrich. Kranz. Rohden. J. Schmitt. Baron v. Geyr zu Schweppenburg. Karl v. Gruben. Schmitz. Graf Ballestrem. Hohenschutz. Braun. Greve. Herberz. Taczanowski. v. Rantz. Kisioki. Cosak. Graf Zieten. Dillenburger. v. Rauenberg. Klinsky. Lensing.

Unterstützt durch:

Bentkowski. Adam Soltowski. Morawski. A. W. Berswinski. Wsodecki. Graf Valerian Kwilecki. Smitkowski. Cyprian Wysorzynski. M. Palacz. Anastas Radolski. Graf Cieslowski. Polworowski.

— Es sind, wie man der „L. Z." aus Frankfurt a. M. schreibt, in jüngster Zeit zwischen den Kabinetten der drei östlichen Großmächte Depeschen gewechselt worden, welche auf eine gleichlautende Erklärung Bezug hatten, in welcher von denselben die Anerkennung des neuen Kaisers der Franzosen ausgesprochen werden würde. Ein gemeinschaftliches Vorgehen in dieser Angelegenheit war verabredet worden und wird von diesen Kabinetten, wie auf das Bestimmteste versichert wird, eingehalten werden. Nach dem, was hierüber verlautet, dürfte der Anerkennungsakt in Paris im Laufe der nächsten Woche zum Vollzug kommen. Ein Grund zu einer absichtlichen Verzögerung der Anerkennung war nicht vorhanden, aber auch nicht ein Grund zu einer Ueberhastung.

— Als der Kaiser von Oesterreich gestern Vormittag die Kaserne des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments in der Neuen Friedrichsstraße besuchte, befahl derselbe, daß ihm die 11 Rekruten vorgestellt würden, welche im ersten Zuge der Compagnie den Parademarsch mitgemacht hätten, indem Se. Majestät es kaum glaublich fanden, daß bei der einen Compagnie 55 Rekruten schon die Parade nach so kurzer Zeit mitgemacht hätten, und doch der Parademarsch so vorzüglich ausgefallen sei. Se. Majestät nahmen diese Rekruten höchst freundlich in Augenschein. Gleich der dritte, 10½ Zoll haltend, der Sohn des Gutsbesitzers aus Großsilber, fiel dem hohen Chef auf, da der Regiments-Commandeur ihn als erst 18 Jahre alt vorstellte. „Sie sind Freiwilliger? — „Zu Befehl. Ew. Majestät!" — „Wo sind Sie her?" — „Aus Hinterpommern, Ew. Majestät!" — Der Kaiser ging weiter und frug einen andern stattlichen Rekruten: „Wo sind Sie her?" — „Aus Hinterpommern, Ew. Majestät!" — Der Kaiser lachte und wandte sich mit den Worten um: „Da wünsch' ich meinem Regiment viel solche Pommern."

— JJ. MM. der Kaiser von Oesterreich, der König und die Königin von Preußen und sämmtliche hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses wohnten gestern Abend der Vorstellung des Ballets Satanella bei, zu welcher sich das ganze Haus dichtgedrängt gefüllt hatte. Als die hohen Herrschaften um 7½ Uhr eintraten, hatte die Ouverture schon begonnen, die aber gleich von einem Orchestertusch mit Jubelruf der Anwesenden unterbrochen wurde. Kaiser und König trugen die Uniformen ihrer Regimenter.

— Wie man sagt, beabsichtigt das Berliner telegraphische Bureau eine Agentur in Straßburg aufzustellen, um namentlich mit Zuhülfenahme des unterseeischen Telegraphen die Verbindung zwischen Wien und London möglichst zu beschleunigen. Außerdem beabsichtigt diese Anstalt, die von Berlin nach Amsterdam neu eröffnete Telegraphenlinie schon in der nächsten Zukunft zu benutzen, womit die Möglichkeit sich ergeben wird, die Amsterdamer Börsencourse schon am selben oder höchstens am nächsten Tage zu erfahren. Der Chef des Französischen „Bureau de traduction", welches bekanntlich die Deutschen Blätter für den Gebrauch der Französischen Zeitungen zurichtet, hat vor Kurzem auch ein telegraphisches Bureau zu Kehl und Straßburg errichtet, um die telegraphische Verbindung zwischen Paris und Deutschland zunächst zu vermitteln.

* **Berlin**, 21. Dez. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Mittag um 2 Uhr nach Dresden abgereist. Der König gab ihm das Geleite bis an den Bahnhof, wo die Offiziere der hiesigen Garnison und die höchsten Staatsbeamten aufgestellt waren. Der König von Hannover und der Herzog von Braunschweig haben die Stadt ebenfalls verlassen. — Der Prinz von Preußen wird sich morgen nach Coblenz begeben. — Der königliche Hof wird am 3. Januar seinen Sitz hier nehmen. Es finden dann mehrere Hoffestlichkeiten und Diners statt, zu denen die Deputirten eingeladen werden. — Die Ratifikation des Zollvertrags mit den Thüringschen Staaten ist erfolgt und sobald die Coalitionsstaaten wieder eingetreten wären, stände nach dem C. B. dem Abschlusse eines Handelsvertrags mit Oesterreich nichts mehr im Wege. — Die erste Kammer hat heute die Regierungsvorlage über eine zweijährige Berufung der Kammern mit 75 gegen 13 Stimmen angenommen. — Der Handelsminister ist mit Herrn v. Rönne übereingekommen, auf die Errichtung und Unterhaltung von Fabrikschulen mit größter Strenge zu achten. — Die 2. Kammer, welche sich heute nur mit Wahlprüfungen befaßte und sehr leer war, hat sich auf den 7. Januar vertagt. — Nach der N. Pr. Z. übernimmt die Fraktion Bethmann-Hollweg die Vermittlung zwischen der Linken und der kathol. Fraktion.

* **Potsdam**, 20. Dez. Gestern und heute war große Parade zu Ehren des kaiserlichen Gastes. Nach der Letzteren besuchte der Kaiser in Begleitung des Königs das neue Palais, das Marmor-Palais, Glienike, Babertsberg und die Schlösser von Sanssouci, wo alle Fontainen sprangen. Mit dieser Tour war eine kurze Jagdpartie auf Hochwild im Wildpark verbunden. Darauf war im Stadtschloß große Tafel, wozu außer den anwesenden hohen Familienmitgliedern auch die Generalität geladen war. Nach der Tafel fuhren die höchsten Herrschaften mit einem Extrazuge nach Berlin zurück.

Köln, 20. Dezbr. Bekanntlich hatten die Theilhaber der Bonn-Kölner Eisenbahn-Gesellschaft unterm 10. Mai d. J. die Direktion ermächtigt, bei der hohen Staatsregierung die Concession zur Fortsetzung der Bahn bis Bingen nachzusuchen. Die dieserhalb gethaanen Schritte blieben erfolglos, da man höhern Orts auf ein solches Unternehmen nicht eingehen zu können erklärte, bis eine Verbindung Kölns mit den mitteldeutschen Bahnen auf dem rechten Rheinufer gesichert sei. In jüngster Zeit eröffnete sich jedoch die Aussicht, daß die hohe Staatsregierung einer Fortführung der Bonner Bahn bis Coblenz eher geneigt sein dürfte. Dieses hatte die Direktion der Bonn-Kölner Bahn-Gesellschaft veranlaßt, zur Erwirkung eines erweiterten Mandates eine außerordentliche General-Versammlung einzuberufen. Dieselbe fand heute in Bonn statt und war zahlreich besucht; es wurde fast einstimmig der Direktion die beantragte Vollmacht ertheilt, die Concession zur Fortführung der Bahn bis Bingen, resp. bis Coblenz nachzusuchen und mit Genehmigung des Verwaltungsrathes die ganze Angelegenheit mit der hohen Staatsregierung definitiv zu ordnen. Hoffentlich führen die demnächst erfolgenden neuen Schritte dazu, daß die namentlich für einen stets raschen und ungehemmten Verkehr so hochwichtige Verbindung der bei unserer Stadt aus Ost, Nord und West mündenden Bahnen mit den oberrheinisch-elsässischen Bahnen durch eine links rheinische Bahn in nicht zu ferner Zukunft erreicht werde. (K. Z.)

Triest, 18. Dezbr. 1500 Montenegriner haben die auf türkischem Gebiete liegende Festung Spuz bereits zum zweiten Male berannt und wollen den Angriff mit Nächstem erneuern. Zabljak wird jetzt von den Türken cernirt, die montenegrinische Besatzung leistet jedoch energischen Widerstand. Bei Podgorizza dauern die Gefechte fort. Am 11. vernahm man wieder Kanonendonner.

Hannover, 19. Dez. Von den Neuwahlen, welche zu unseren Kammern deshalb, weil in Folge der Einführung der Organisationsgesetze viele Abgeordnete, namentlich in zweiter Kammer entweder in den Staatsdienst übergingen, oder in diesem befördert wurden, vorgenommen werden müssen, sind bis jetzt erst fünf bekannt geworden. Der Vertreter der Stadt Lüneburg, Staatsminister a. D. Lindemann, welcher Präsident des Obergerichtes zu Lüneburg wurde, ist von den Wahlmännern dieser Stadt wiederum einstimmig zum Abgeordneten für

die zweite Kammer gewählt worden. Der Ober-Gerichts-Direktor Bezin in Meppen, vor Einführung der Organisationen Ober-Appellations-Gerichts-Rath in Celle, der vor seiner Beförderung die katholische Geistlichkeit des hildesheimschen Sprengels in erster Kammer vertrat und erster Generalsyndikus in derselben war, ist von der Gemeinde Papenburg zum Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt worden. Die evangelische Geistlichkeit, welche vier Vertreter, deren Vertheilung auf das Land der Regierung überlassen bleibt, in die erste Kammer zu wählen hat, ist dadurch, daß der eine Vertreter derselben, der Justizrath v. Werlhoff in Celle, von der Lüneburger Provinzial-Landschaft zum Ober-Appellations-Rath gewählt und vom Könige als solcher bestätigt wurde, in die Lage versetzt worden, eine Neuwahl vorzunehmen. Er wurde wieder gewählt. — Erst, wenn die Neuwahlen vollzogen sein werden, was aber wohl erst im Januar n. J. der Fall sein dürfte, wird ein Urtheil darüber gefällt werden können, ob die zweite Kammer in ihrer früheren, oder in einer anderen Zusammensetzung sich zeigen wird. Die erste Kammer, zu welcher nur wenige Neuwahlen vorzunehmen sind, wird eine andere Physiognomie keinenfalls erhalten. (N. Z.)

Darmstadt, 18. Dez. Aus der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer ist noch zu erwähnen, daß der Abgeordnete Wittmann einen Antrag einbrachte: Der Redakteur der „Neuen Mainzer Zeitung," Buchdrucker Jörg in Mainz, sei darum in eine Untersuchung verwickelt und sogar verhaftet worden, weil er die Rede des Abgeordneten Müller-Melchiors über die Zollvereinsfrage aus den offiziellen Landtags-Verhandlungen in jenem Blatte habe abdrucken lassen; dies sei ein Attentat gegen die Redefreiheit der Abgeordneten garantirenden Art. 83 der Verfassungsurkunde und gebe den trübsten Erwartungen Raum. Daher sein dringlicher Antrag: zu erklären, man sehe darin einen Angriff der Justizgewalt gegen die ständischen Gerechtsame, und die Staatsregierung aufzufordern, diese Erklärung der Justizbehörde in Mainz mitzutheilen. Der Abgeordnete (Ministerialrath) Frank machte dagegen geltend, dieser Antrag sei ein Attentat gegen die Unabhängigkeit des Richteramts, was den Abgeordneten Müller-Melchiors zu einer lebhaften Replik veranlaßte, worin er auch hervorhob, daß die „Darmstädter Zeitung" in sehr zahlreichen und vielverbreiteten Exemplaren die Rede des Abgeordneten Frank in derselben Angelegenheit verbreitet habe. Die Kammer erklärt sich mit Mehrheit gegen die Dringlichkeit und verwies den Antrag an den Ausschuß zur sofortigen Berichterstattung.

— Die Duellgeschichte zwischen zwei Mitgliedern unserer zweiten Kammer, den Abgg. Eich und Müller-Melchiors, ist auf eine friedliche und für Herrn Eich durchaus befriedigende Weise geschlichtet worden. Herr Müller-Melchiors hat nicht allein seine gegen Herrn Eich in der 205. Sitzung bei der Berathung über die Wormser Schiffbrücke ausgesprochenen Beleidigungen förmlich zurückgenommen, sondern auch erklärt, daß er bedauere, diese Beleidigungen ausgesprochen zu haben. Die Erklärung wurde in das Protokoll der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer niedergelegt.

— Die Uniformirung der großh. Civilbeamten, die bisher nur langsam von statten ging, hat einen neuen Antrieb erhalten durch eine letzthin erlassene Cabinetsordre, wonach dieselben bis zu Anfang des neuen Jahres die vorgeschriebenen Uniformstücke nicht nur besitzen müssen, sondern zugleich auch verbunden sein sollen, solche im Dienste stets zu tragen. (F. J.)

München, 18. Dec. Die heutige Schranne ergab ein Sinken der Preise in allen Getreidesorten. (F. J.)

* **Wien**, 20. Dezbr. Von Zeit zu Zeit taucht das Gerücht auf, Exminister v. Pillersdorf würde wegen seiner Haltung im Ministerium 1848, wo er sich u. a. gegen die Behauptung Italiens aussprach, noch zur Verantwortung gezogen. Obgleich das Publikum nicht recht daran glauben kann, so ist doch seine Theilnahme erregt; denn Pillersdorf ist nicht schwankender gewesen als Graf Fiquelmont auch, der fortfährt in dicken Bänden die europäische Revolution dem Lord Palmerston zuzuschreiben. Von den übrigen nennenswerthen Exministern können folgende Notizen mitgetheilt werden. Stadion, der fortwährend als einer der befähigsten Oesterreich. Staatsmänner angesehen wird, ist noch immer nicht hergestellt. Dornbosel hat sich gänzlich ins Privatleben zurückgezogen und ist jetzt wieder nur Das, was er vor 1848 gewesen, nämlich ein fleißiger unternehmender Seidenfabrikant. Schwarzer redigirt unter öffentlichem Geheimniß den „Wanderer", während ein Herr v. Seifried als Redakteur figurirt und diese Rolle schon mit einigem Arrest gebüßt hat.

— Der Kaiser hat allen im Königreiche Ungarn befindlichen Deserteuren einen Generalpardon in der Art ertheilt, daß den Deserteuren, welche sich binnen drei Monaten vom Tage der Kundmachung dieses Generalpardons bei einer Militär- oder Civilbehörde stellen, wenn ihnen außer der Desertion kein anderes Verbrechen zur Last fällt, volle Straflosigkeit zugesichert wird, dieselben auch, falls ihnen noch ein anderes Verbrechen zur Last fallen sollte, von den auf das Verbrechen der Desertion angedrohten Strafen befreit zu bleiben haben.

Die schon telegr. gemeldeten Nachrichten über den Kampf der Montenegriner mit den Türken sind noch dahin zu ergänzen, daß der Pascha von Scutari immer mehr Truppen zusammenzog und Verstärkung, besonders aus Rumelien, erwartete. Zwei größtentheils von Christen bewohnte Bezirke Oberalbaniens scheinen sich den Montenegrinern anschließen zu wollen. Die Montenegriner sollen ernstlich mit der Absicht umgehen und aus derselben kein Hehl machen, sich Albanien einzuverleiben.

— Die neuesten Nachrichten von der montenegrinischen Grenze melden: Die Nahia Stiperi ist wieder beruhigt. Der Fürst zieht nun mit seiner Kriegsschaar gegen die Feste Zabljak, um diese gänzlich zu zerstören. Nach der Zerstörung der Feste wollen die Montenegriner über die Inseln Oranjina und Lesendra herfallen. Diese Inseln waren schon einmal im Besitze der Montenegriner, wurden ihnen aber von Osman Pascha, dem Vezier von Scutari, im Jahre 1844 wieder abgenommen. Zu Leotopolje befestigen und verschanzen sich die Montenegriner bereits. Spuz wird sich kaum 14 Tage halten. Die Zetzjaner-Serben werden sich den Montenegrinern ohne Zweifel mit Freuden anschließen. Auch in der Herzegowina ist das Volk aufgestanden, und widersetzt sich dem Verfahren des türkischen Befehlshabers. Diese Lage der Dinge in Albanien und der Herzegowina, dürfte den Muth der Montenegriner bedeutend erhöhen, und ihnen die Arbeit leichter machen. Die Montenegriner geben sich der Hoffnung hin, der neue Fürst werde die alten Grenzen wieder herstellen.

— Durch ein heute veröffentlichtes kais. Patent, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches mit Ausnahme der Militärgränze, werden die neuen gesetzlichen Bestimmungen über Vereine angeordnet. Wir entnehmen denselben folgenden Punkte: 1) Zu Errichtung aller Arten von Vereinen ist die Bewilligung der Behörde erforderlich, und zwar je nach der Wichtigkeit derselben, entweder von der hohen Staatsverwaltung selbst oder von der politischen Landesstelle. 2) Die Bildung von Vereinen, welche sich Zwecke vorsetzen, die in dem Bereich der Gesetzgebung oder der öffentlichen Verwaltung fallen, ist untersagt. 3) Das Ministerium des Innern hat sich, in Bezug auf alle Vereine Angelegenheiten stets mit der obersten Polizeibehörde in Einvernehmen zu setzen und bei einer sich ergebenden Meinungsverschiedenheit von Fall zu Fall die allerhöchste Entschließung einzuholen. 4) Das Gesuch um die Bewilligung zur Errichtung eines Vereines muß den Plan des Unternehmens vollständig darlegen und mit allen hiezu nöthigen Behelfen, wozu insbesondere die Gesellschafts-Verträge und Statuten gehören, belegt sein. 5) Alle Vereine unterliegen der Aufsicht der Staats-Verwaltung. Es bleibt derselben vorbehalten, in die Geschäftsführung Einsicht zu nehmen, über die Beobachtung der bei Genehmigung des Vereins oder durch allgemeine Vorschriften angeordneten Bestimmungen zu wachen, und wenn es nothwendig erachtet wird, dem Vereine einen Commissar beizugeben. 6) Das Erkenntniß über die Auflösung eines Vereins steht überall den politischen Landesstellen zu und kann die Auflösung wegen öffentlicher Rücksichten, wegen Uebertretung ihrer Statuten ꝛc. erfolgen. Gegen diesen Ausspruch bleibt der Recurs an das Ministerium des Innern zwar offen, doch hat derselbe vorläufig in Bezug auf die verhängte Einstellung der Wirksamkeit des Vereins keine aufschiebende Wirksamkeit.

— Dem ebenfalls heute publicirten neuen Hausirergesetz entnehmen wir Folgendes.

1) Die Bewilligung zum Hausiren wird nur österreichischen Unterthanen, die 30 Jahre alt, von unbescholtenen Sitten, tadellos politischer Haltung und im Vollgenuß der bürgerlichen Rechte sind. 2) Die Bewilligung ertheilen die politischen Behörden. 3) Diese Bewilligung wird nur auf ein Jahr ertheilt, kann aber verlängert werden. 4) Das Hausiren mit Waaren, wozu ein bespannter Wagen nöthig wird, ist nicht gestattet. 5) Ausländer, ohne Unterschied, welche im Hausiren betreten werden, werden mit einer Geldstrafe von 25—100 Gr. belegt.

— Auf Anordnung Sr. M. des Kaisers sollen außerhalb der Linienwälle Wiens, und zwar namentlich längs dem rechten Donauufer mehrere Forts erbaut werden. Das fortifikatorische Rayon der Hauptstadt dehnt sich demnach bedeutend weiter aus.

— Hinsichtlich der Angelegenheiten in Montenegro findet jetzt ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen der österreichischen und russischen Regierung Statt. Wie man aus Paris meldet, hat der Fürst von Montenegro die Vermittelung Rußlands, behufs der Ausgleichung der Differenzen mit der Türkei, nachgesucht.

Ausland.

Schweiz. — Von Winterthur werden jetzt Tonröhren, Brunnenröhren, aus der Thonfabrik des Herrn Ziegler, nach England ausgeführt. — In Graubünden wird, nach dem von Tessin gegebenen Beispiel, die Ausweisung der fremden Kapuziner verlangt, während nun in Tessin eine vierjährige Wahl für geistliche Beneficiaten in Anregung gebracht wird.

Italien. Aus Sardinien schreibt ein Correspondent der halboffiziellen „Preußischen Verbreitung": „An der französischen Grenze verbrüderte ich mit sardinischen und französischen Offizieren, die sich gebehrden, als wäre die Ernennung der sardinischen Armee zu einer Avantgarde der französischen schon fertig. A vos bord Camarades les Piémontais! A nos amis les braves Français! so lauten dort die Trinksprüche. Auf der Brust der Sardinier saß das Kreuz der Ehrenlegion, auf der Brust der Franzosen der Mauritiusorden. Man erzählt mit Stolz, wie Ludwig Napoleon den General La Marmora und die Offiziere seiner Begleitung aufgenommen und ausgezeichnet, und freut sich, daß französische Generale fast allen letzten Uebungen der sardinischen Armee beigewohnt; kurz es war Alles ein Herz und eine Seele. Die Chancen eines abermaligen Feldzuges in der Lombardei wurden besprochen und weder Marengo noch Arcole fehlten bei den angenehmen Erinnerungen. Nur über eins war man Anfangs einiger Meinung. Die französischen Offiziere verhalten sich die Mitwirkung der Crociati und aller Freischaaren überhaupt, von denen sie mit der höchsten Verachtung sprachen, und wollten in den jetzt durch ganz Sardinien florirenden Schützengesellschaften nichts anders als das Material zu solchen Freischaaren erkennen. Die Sardinier hatten zwar auch keine besondere Vorliebe für dieselben, meinten aber doch, ohne dieselben ließe sich in Italien nicht viel machen, denn sie wären es, die das nationale Element repräsentirten.

Frankreich. * Paris, 20. Dezbr. Da der Kaiser in Compiegne ist, so sind die Nachrichten heute sehr mager.

Die allgemeine Sitzung des Senats ist nicht heute, sondern erst morgen. Es versteht sich von selbst, daß die Anträge Troplong's angenommen werden. Man glaubt, daß dem Senat auch morgen zugleich das Dekret mitgetheilt werden wird, welches Prinz Napoleon und seine Nachkommenschaft auf den Thron beruft für den Fall, daß Napoleon III. ohne männliche Erben abgehen sollte. — Man glaubt, daß mit der Rückkehr Napoleons von Compiegne eine Annäherung an einige bekannte Orleanisten stattfinden werde, während manche Legitimisten sich zurückziehen würden. Die Donation der kaiserlichen Familie wird so vertheilt, daß Prinz Napoleon 1 Million, sein Sohn 300,000 und seine Tochter Mathilde 200,000 Franken erhält. — In den Jagden von Compiegne hat sich eine Anzahl von Löwinnen aus Paris eingefunden, um ihren Sultan in Schönheit wetteifernd, hier schon mehrfach gekannte Spanierin und eine Engländerin steht. — Napoleon soll ein Dekret unterzeichnet haben, nach welchem die Befestigungen von Havre, welche dieses schon längst in seiner Entwicklung hindern, niedergerissen und verschönert Forts angelegt werden sollen. — Bei der heutigen Jahressitzung der Akademie den Wissenschaften theilte Arago einige derbe Hiebe über die gegenwärtige Servilität der Gelehrten und Schriftsteller aus. — Die Indépendance ist heute schon das 10. oder 12. Mal in diesem Monate, an der Post confiscirt worden. (Dieses zahme Blatt, welches von Napoleon und seiner Regierung nur die Lichtseite hervorhebt!) — Ein gewisser Claudet hat die Daguerrotypie so vervollkommnet, daß er jetzt im Stande ist, den Vogel im Flug, das Pferd im Vorbeigalopiren auf die Platte zu heften. Der Kaiser, überrascht von dieser Erfindung, will demnächst durch ein Dampfboot die sämmtlichen Küsten Frankreichs aufnehmen lassen. — Abd-el-Kader wird erst heute von Marseille abgereist sein. Er hat da noch einer Vorstellung der Negrin beigewohnt. Er wollte seinen Frauen noch einige Ruhe gönnen — vor der Seekrankheit. — Der Vicekönig von Egypten hat dem Kaiser wieder ein kostbares arabisches Reitpferd geschenkt, welches mit einem egyptischen Reitknecht unterwegs ist; auch vom Hospodar der Wallachei hat er ein Pferd erhalten. — Aus den Weingegenden kommen sehr zahlreiche Anfragen wegen baldigen Abschlusses des Handelsvertrags mit England.

— Der Köln. Ztg. geht von hier eine Erklärung aus dem Schooße der republikanischen Partei zu, in welcher das Gerücht, daß Carnot eine Besprechung mit Napoleon gehabt, widerlegt wird. Etwas Wahres sei indessen an der Sache; es sei allerdings der Versuch gemacht worden, Republikaner um die neue Regierung zu schaaren; es seien dazu die höchsten Stellen, Senat, Staatsrath u. s. w. offen gehalten worden. Die Anerbietungen hätten aber keine Folgen gehabt und das Beispiel Billault und Cormenins keine Nachahmung gefunden. Wir werden Morgen das ganze Aktenstück bringen. —

Spanien. — * Madrid, 15. Dezbr. Die neuen Minister sollen dem constitutionellen System ergeben sein; allein da es ihr erster Akt gewesen ist, das Wahlmanifest der gemäßigten Opposition und alle Journale confisciren zu lassen, welche das abgetretene Kabinet lebhaft angriffen, so glaubt man an keine besondere Aenderung der inneren Politik. Die Sprache der Journale ist übrigens sehr heftig. Alle verlangen, daß Murillo in Anklagezustand versetzt werde, und erwarten von dem gegenwärtigen Ministerium noch keine Genugthuung für die öffentliche Meinung.

Großbritannien. * London, 20. Dezbr. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Lord Aberdeen Premierminister, Sir oder Lord Stratfort Canning, der sich während der Sonderbundswirren in der Schweiz und dann in Constantinopel als einen nicht geringeren Staatsmann, denn Palmerston selbst bewiesen, wird dann das Aeußere übernehmen und mit diesen beiden Lord J. Russell, Gladstone, Graham und Herbert ins Ministerium treten. Man könnte dann nicht sagen, daß unfähigere Männer, als das vorige Whigministerium das Kabinett bildeten. Es ist sogar zweifelhaft, ob Cobden und die Manchesterschule so viele tüchtige Kräfte auftreiben könnten.

Türkei. Nach einer [illegible] Depesche des Wiener [illegible] vom 19. Dez. Abends wurde nach dem „Journal de Constantinople" die Münze des Auslandes [illegible] und das Agio auf die [illegible] abgeschafft.

Amerika. Newyork, 1. Dezbr. Der 25. v. M. ist von den Staaten der Union als gemeinsamer Dankgebetstag für den bo[illegible] Segen des Landes begangen worden. In Washington sind viele Mitglieder des Congresses eingetroffen, der nächstens eröffnet werden wird. Die Botschaft des abtretenden Präsidenten Fillmore befindet sich im Druck, und man kennt bereits im Publikum deren Hauptgedanken. Wie beschäftige sich begreiflich mehr mit der Vergangenheit als mit der Zukunft und entwirft ein gewisser hastes Bild von den jüngsten nicht nawichtigen Erlebnissen der Vereinigten Staaten. Kürzlich beging die Stadt Boston Websters Todtenfeier, welcher der künftige Präsident Pierce, die Legislatur von New-Hampshire und Abgeordnete der meisten Staaten beiwohnten. Alle Läden waren geschlossen, Häuser und Schiffe trugen die Trauerflagge. Vorgestern segelte die Dampffregatte „Mississippi" dem japanischen Geschwader nach, und der „Princeton" dessen Maschinen defect sind, wurde durch den eben aus Mexico zurückkehrenden „Powhattan" ersetzt. Alles deutet auf die Ernstlichkeit der Expedition.

* New-York 7. Dez. Gestern ist die Botschaft des Präsidenten in dem wiedereröffneten Congreß zu Washington verlesen worden. Sie verbreitet sich beruhigend über die Fragen, welche uns im Laufe dieses Sommers beschäftigt haben: die Fischerei-, Guano-, Tehuantepec- und Cuba-Frage; sie empfiehlt eine Revision des Tarifs zur Verhinderung von Defraudationen [illegible] Schutze der heimischen Gewerbthätigkeit" D. h. wasche mir den Pelz und mache ihn nicht naß; [illegible] niedrige Zölle verhindert, unter der letzteren Forderung versteht Hr. Fillmore aber [illegible] Schutzzoll. Man, der fromme Wunsch wird ihm wenig helfen. Die wichtigste Stelle ist die Erwähnung des Projektes eines Tripolvertrages, welcher von Frankreich und England den Ver. Staaten angeboten wurde und nach welchem jede der drei Mächte sich verbindlich machen sollte, eine künftige Erwerbung Cuba's als eine Verletzung des Völkerrechts anzusehen. Die Union hat den Vorschlag abgelehnt, der Präsident erkennt jedoch an, daß starke Argumente gegen den amerikanischen Versuch zur Einverleibung Cubas gemacht wurden. Die Differenzen mit Cuba sind durch eine Ehrenerklärung Smith's beigelegt.

Vermischtes.

— Aus Klattau schreibt man den „Pr. Nov." folgenden Vorfall, der namentlich Landwirthen zur Warnung dienen mag. Eins der wohlhabendsten Mitglieder einer Gemeinde in der nächsten Nähe von Klattau bemerkte, daß eines seiner Pferde die Rotzkrankheit habe. Statt die Sache anzuzeigen, glaubte er das Thier durch Hausmittel kuriren zu können. Inzwischen erhielt der Gemeindevorstand dennoch auf irgend eine Weise Kunde von dem Krankheitsfalle und erstattete gehörigen Orts die Anzeige. In Folge dessen wurde eine Kommissionsverhandlung angesetzt. Ehe jedoch die Kommission kam, suchte der Besitzer des Pferdes die Spuren der Krankheit zu beseitigen, und putzte die Nüstern des kranken

Thieres mit der bloßen Hand, wobei er sich einen Finger etwas wund rieb. Die Kommission kam, das Pferd wurde als krank erkannt und getödtet. Doch auch der Besitzer merkte gar bald, daß er von der Krankheit angesteckt sei. Nicht blos in dem wunden Finger, sondern im ganzen Arme, später im ganzen Körper fühlte er die wachsenden Schmerzen der schrecklichen Krankheit, und aller ärztlichen Hülfe ungeachtet war er nach acht Tagen eine Leiche. Er war ein Mann von 33 Jahren und hatte erst vor einem halben Jahre geheirathet. Auch in Brog ist bereits im vorigen Jahre die Erscheinung der Rotzkrankheit bei Menschen vorgekommen.

— Bremen, 21. August. Aus einem Brief von Dr. Moritz Wagner, datirt Quebec vom 1. August, ersehen wir, daß der berühmte Reisende sich einstweilen in Cacuna am St. Lorenzstrom, 160 engl. Meilen nördlich von Quebec, mitten unter friedlichen Indianern und französischen Canadiren häuslich niedergelassen hat. Da jedoch zwischen diesem Ort und der canadischen Hauptstadt eine regelmäßige Dampfschifffahrt besteht, so pflegt er von Zeit zu Zeit in Quebec einen Besuch abzustatten. Nachdem er beide Ufer des St. Lorenzstroms in einer Ausdehnung von 600 engl. Meilen durchstreift, hat er seine Thätigkeit den naturhistorischen Forschungen zugewendet, die den eigentlichen Zweck seiner Reise bilden. Mit großer Bereitwilligkeit hat ihm die Regierung in Quebec ihre statistischen Sammlungen zu Gebote gestellt. Von Cacuna gedenkt Herr Wagner dann im nächsten Monat nach Toronto am Ontariosee zu gehen, um dort mit seinem Reisegefährten Dr. Scherzer zusammen zu treffen, der bisher in Boston und Washington seinen kulturgeschichtlichen und nationalökonomischen Studien obgelegen hat.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 21. December.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	4½	101⅞	—	desgl. Prior.	5	—	—
A. Pr. Sch.-Br.	4½	103⅛	102⅝	desgl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	103	—	Rheinische	—	88⅛	87⅞
St.-Sch.-Sch.	3½	94⅜	94⅛	desgl. St.-Pri.	4	—	94⅛
Bank-Anthl.	—	109⅞	—	desgl. Pr. Ob.	4	99¼	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	148¼	—	desgl. v. Staate garant.	3½		91½
Nach-D-E Akt.	3⅓	—	92⅓	Ruhro-Cref.-K. G.	3½	92	
Bergisch-Mrk.	—	52	51	desgl. Prior.	4½	92⅛	91½
desgl. Prior.	5	103½	103	Frdr.-Wilh.-		—	—
desgl. II. Serie	5	103¼	102¾	Nordbahn	4	—	—
Cöln-Mindner	3½	—	—	desgl. Prior.	5	103⅛	—
desgl. Prior.	4½	—	103	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
desgl. II. E.	5	105	104½	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11	10⅞
Düssel.-Elberf.	—	—	—				
desgl. Prior.	4	—	98				
desgl. Prior.	5	104¼	103⅛				
Prinz Wilhelm	—	—	41				

Rentenbriefe.

Kur- und Neumärkische 4pCt.	100⅞ Gld.
Pommersche 4pCt.	100¾ Br. 99⅞ G.
Posensche 4pCt.	104¼ G.
Preußische 4 pCt.	101⅛ G.
Rheinische und Westfälische 4pCt.	101 B.
Sächsische 4pCt.	101⅛ B.
Schlesische 4pCt.	— 101⅛ Br. 101 G.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 21. Dezember 1852.

			Preuß. Brief.	Courant Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	142⅛	142⅛
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152⅞	152⅝
dito	300 Mk.	2 Mt.	151⅞	151⅝
London	1 Lst.	3 Mt.	6 21⅝	6 21⅜
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80
Wien in 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	89⅝	89⅜
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅞
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99⅜
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅛
Petersburg	100 SRbl.	3 Woch.	—	56 22
				108⅛

Geldcours.

Cöln, den 21. December 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16,11
Kurl. Pistolen	5,17,	5,16, 6	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,12, 9	5,12. 3	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Holl. 10 G. St.	5,18, 6	5,18,	Livre-Sterl	6,23,	6,22,
5 Fr. Stücke.	1,10, 6	1,10, 4,			

Frankfurt, den 21. December 1852.

Oesterr. 5% Metallic. in Silber bei R.	96¼ G.
Oesterr. 5% Metallique	92⅛ b. u. G.
desgl. 4½%	74¼ P. ⅛ b. u. G.
desgl. 4%	65⅝ P. 65⅜ G.
desgl. 3%	49 G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34 P. 33¾ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	49⅛ G. 49 P.
Badische 35 Fl. Loose.	38⅜ b. ¼ G.

Marktbericht.

Paderborn, den 22. Dezember. Weizen (der preuß. Scheffel) 2 Thl 10 Sg. | Roggen 2 Thlr. 2½ Sgr. Gerste 1 Thl. 15 Sg. Hafer 1 Thl 25 Sg. Kartoffeln | Thl. 21⅓ Sg. Erbsen 2 Thl. 10 Sg. Linsen 2 Thlr. 20 Sgr. Bohnen 2 Thlr. 1 Sgr. Butter a Pfd. 6 Sgr. Pfd. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 19 Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 ℔ 5 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

Neuß, den 21. Decbr. Kleiner Samen 2 Thlr. 25 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 28 Thlr. 15 Sgr. dito per Mai 30 Thl. dito per Oktober — Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sg. Rübkuchen p. 1000 Stück Stampf 35 Thlr. Preßkuchen per 200 Pfd 30 Thlr. Leinkuchen per 2000 Pfund 52 Thlr. Branntwein per Ohm a 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 15 Thlr. 25 Sgr. Gereinigtes Oel 29 Thlr. 15 Sgr.

Neuß, den 21. Decbr. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 18 Sg bis 2 Thlr. 14 Sg. Roggen 2 Thlr. 4 Sg. bis 1 Thl. 28 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 12 Sg. Som.- 1 Thlr. 12 Sg., Buchweizen 1 Th. 13 Sgr. Hafer — Thlr. 26 Sgr. Erbsen 2 Thlr. 20 Sg. Rübsaamen 3 Thl. 9 Sgr. Kartoffeln — Thlr. 23 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 22 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 15 Sgr.
Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 9 Sgr. Pf.

Bremen, den 20. Dezember.
Wochenbericht.

Tabacke. Nordamerikanische. Verkauft sind:
14 Fässer Ohio, couleurig und gelb,
202 „ Maryland, ord. bis mittel,
110 „ Kentucky, ordinär, gut ord., leicht, mittel und fein Spinngut,
20 „ Stengel, ord. und mittel.
690 „ Kentucky durchgeführt; ferner zur Regulirung des Lagers abgeschrieben: 782 F. Maryland, 50 F. Kentucky und 71 F. Stengel.
Lager: 2394 F. Maryland, 112 F. Virginy, 536 F. Kentucky 228 F. Stengel.

Westindische und südamerikanische.
Von Havana (Cab.) sind 24 Ser. mittel Deckblatt und Einlage, so wie von Cuba 130 Ser. bladige und mittel Einlage umgesetzt. Domingo blieb anhaltend beachtet und gingen davon wieder 868 Serones diverser Gattungen in die zweite Hand über, wofür die bislang bezahlten Preise angelegt wurden, auch wurden von Brasil in Blättern 1520 Packen genommen, so wie ferner von Portorico in Blättern 287 Pck. gut mittel Schneidegut, 250 Körbe Barinas in Blättern, 23 Kst. Columbia in Blättern und 15 Pck. Columbia in Rollen ohne nennenswerthe Preisveränderung abgeschlossen sind; außerdem wurden in Auction für Assecuradeurs Rechnung verkauft 137 Pck beschädigte Java, welche von 6 bis 48 Gr., durchschnittlich ca. 18⅛ Gr. brachten.
Vorräthe erster Hand bestehen in ca. 425 Ser. Havana (Cab.), ca. 5650 Ser. Cuba, ca. 8675 Ser. Domingo, ca. 210 Kisten Seedleaf, ca. 5825 Pck. Portorico in Blättern, ca. 5975 Kb. Barinas in Rollen, ca. 4500 Kb. Barinas in Blättern, ca. 7600 Pck. Columbia in Blättern, ca. 260 Pck. Columbia in Rollen, ca. 1530 Pck. Brasil in Blättern, ca. 230 Kst. Florida, ca. 2900 Pck. Cumanacoa und ca. 760 Packen Ostindischer.
Kaffe. Die Preise blieben, bei einem stillen Geschäft völlig behauptet, und wurden die in Auktion verkauften 100 Ballen beschäd. Brasil ziemlich hoch bezahlt; außerdem sind noch ähnliche kleine Partieen Domingo- und Brasil für den Bedarf genommen. Die gegen Schluß dieser Woche eingegangenen neueren Berichte von Rio, welche neuerdings wieder nur kleine Abladungen nach dem Canal melden, blieben bis jetzt noch ohne Einfluß auf unsern Markt.
Reis. Ohne Aenderung in den Preisen bestanden die Abschlüsse aus 5000 Säcken polirtem Java-, größtentheils pr. Frühlingslieferung. Von Caroliner sind Kleinigkeiten für den Bedarf zu festen Preisen genommen; ferner wurden 300 Säcke beschädigter Java für Assecuradeurs Rechnung in Auktion verkauft.
Gewürze. Die pr. Metta von Batavia zugeführten 555 Säcke Pfeffer wurden prompt zu festen Preisen gekauft. Ein Posten von 258 Fardehl Java Canehl, so wie 225 Packen Cassia vera, kamen zum Abschluß.
Getreide. Weizen. Da fast alle auswärtigen Berichte etwas ruhiger lauteten, so ist einer weiteren Steigerung dadurch Einhalt gethan, jedoch gingen die an den Markt kommenden Partieen rasch zu den bestehenden Preisen zur Versendung ab, und wurden für Mittelsorten ein wenig etwas bessere Preise angelegt. Roggen bleibt in den Forderungen vollkommen fest, doch war der Umsatz nicht bedeutend, sondern beschränkte sich auf den nothwendigen Bedarf. Gerste preishaltend und räumen sich die auf dem Wasser befindlichen Zufuhren mehr und mehr auf. Hafer. Es kommt wenig davon an, und durch einige Spekulationsankäufe hat sich der Preis dafür besser gestellt. Bohnen und Erbsen ohne Handel in Partieen. Letztere sind billiger zu haben. Rappsamen. Durch den Verkauf einer hier lagernden Partie ist der Markt zu bisherigen Preisen als geräumt zu betrachten.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Landwirthschaftliches.

Auf Veranlassung mehrerer Herren Oekonomen werde ich an einem noch näher zu bestimmenden Tage und Lokal im Laufe des Monats Januar k. J., in Paderborn eine Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen veranstalten, namentlich werde ich verschiedene Arten Heckselmaschinen, Englische und Rheinische Haferschrotmühle, Dreschmaschine, Wurzel- und Rübenschneidemaschine, verschiedene Pflüge, Rapssäemaschine ꝛc. ꝛc., womit zugleich die praktischen Versuche verbunden sind, zur Ansicht aufstellen.

Hamm, im Dezember 1852.

J. Kaufmann.

Mechanisches Theater aus Paris,

darstellend die merkwürdigsten Ereignisse einer Reise nach Californien, ein Nationalfest in Venedig, Paris bei Mondschein, die mechanischen Seilschwenker-Automaten, das Jupiterfest im Gotteshimmel ꝛc. ꝛc. den Anfang macht die Darstellung von Nebelbildern, Farbenspielen und Riesen-Häuptern.

Der Schauplatz ist neben dem Rathhause, und findet täglich präcise 6½ Uhr eine Vorstellung statt, an Sonn- und Festtagen jedoch zwei, die erste um 5 Uhr, die zweite um 6½ Uhr.

Preise der Plätze:
erster Platz 5 Sgr., zweiter 3½ Sgr. dritter 2½ Sgr. Zu recht zahlreichem Besuch ladet hiermit ergebenst ein.

M. Moritz.

Bei Th. Grieben in Berlin erschien so eben und ist bei W. Crüwell vorräthig:

Vollständiges Lehrbuch der
Bekleidungs-Kunst
für Civil und Militair.

Verbunden mit einer anatomischen Körpermessungslehre und einer neuen Zuschneide-Methode, nebst spezieller Berücksichtigung des unregelmäßigen Körperbaues.

Zum gründlichen Selbstunterricht bearbeitet von

Anton Eduard Wächter, Kleidermacher für Civil und Militär, Redakteur der Berliner Moden-Zeitung für Herren-Garderobe ꝛc. Lehrer der Damen-Zuschneidekunst.

Zweite durchweg umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 250 Zeichnungen und deren Beschreibung für sämmtliche zu bekleidende Körpertheile; mit den neuesten Kleiderschnitten so wie den Uniformen aller deutschen Staaten, unter besonderer Berücksichtigung der Preußischen.

In 4 Lieferungen à 10 Sgr.

Die Wittwe des seeligen Geheimen Medizinal-Rathes Schmidt in Berlin ist gesonnen, ihre am Kettenplatze hierselbst belegenen beiden Häuser nebst Gärten, Haufraum und Scheune zu verkaufen. Zur Empfehlung darf nur erwähnt werden, daß die Gebäude im schönsten und lebhaftesten Theile der Stadt liegen, daß dieselben sich im besten Zustande und daß unter ihnen sich sehr geräumige gute Keller befinden. Die Verkaufsbedingungen liegen bei mir zur Einsicht offen und die Verkäuferin will die Gebothe durch mich entgegennehmen.

Paderborn, den 13. Dezember 1852.

Klügge, Notar.

U. 2.

Für Epileptische, Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leidende.

Die Hartnäckigkeit dieser Uebel, gegen welche die bisherigen Heilversuche so oft fruchtlos blieben, hat Unterzeichneten in seiner weit ausgebreiteten vieljährigen Praxis auf ein Kurverfahren geführt, welches, selbst in den schwierigsten und von Manchen für unheilbar erklärten Fällen, eine radikale Heilung bewirkte. Zum Wohle der an diesen Krankheiten Leidenden liegt der Wunsch nahe, diese Kurmethode noch durch mehrere geheilte Fälle bestätigt zu sehen; daher diejenigen, welche sich derselben unterziehen wollen, sich mit einer ausführlichen und leserlichen Beschreibung ihres krankhaften Zustandes an ihn wenden können.

Hildesheim. Dr. med. Salomon.

Auf Neujahr ist an der Westernstraße eine freundliche Wohnung für einzelne Herren mit Kost, zu vermiethen. Bei wem? sagt die Exp. dieses Bl.

Ein Buchdrucker-Gehülfe,

welcher sowohl an der Presse, als auch am Setzkasten Fertigkeit hat, findet eine dauernde Beschäftigung bei

J. B. Rehorst
in Wiedenbrück.

Guts-Verkauf.

Ein durchaus arrondirtes Landgut (Jagdberechtigt) von 380 Morgen, theils Ackerland, theils Wiesen, Weiden und Holz, mit guten Wirthschaftsgebäuden, steht unter vortheilhaften Bedingungen, bei geringer Anzahlung im Ganzen, wie auch zum Theil zu verkaufen und ist gleich zu beziehen. — Sämmtliches lebendes, wie todtes Inventarium, wird auf Wunsch mit verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen an Selbstkäufer der Auktions-Commissarius **Hensel** in Lippstadt.

Vortheilhafte Reisegelegenheit durch Segel- und Dampfschiffe nach Amerika!



Die Abfahrten via Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool finden durch ausgezeichnete Dreimaster-Postschiffe 1. Classe jeden Monat am 1., 6., 11., 15., 21. und 26. nach New-York und im Frühjahr und Herbst jeden Monat 4 Mal nach New-Orleans resp. Galveston Statt. Die Cajüten- und Zwischendeckspreise für die schönen Dampfschiffe City of Manchester und City of Glasgow, von welchen jeden Monat ein Schiff (in circa 14 Tagen) nach Philadelphia segelt, sind äußerst billig normirt. Den über Liverpool reisenden Passagieren gewähre ich auf Verlangen im Hafen in einem deutschen Etablissement freie Beköstigung und freies Logis und erfolgt die Einschiffung durch meinen deutschen Geschäftsführer. — Die Contrakte müssen mindestens 14 Tage vor der Abreise abgeschlossen und die Auswanderer im Besitze der nöthigen Consense sein. Mein Prospektus, (3. Auflage), gibt jede wissenswerthe fernere Auskunft. — Näheres auf dem von der Königl. Regierung genehmigten Büreau von

F. W. Geilhausen in Coblenz
und bei dessen concessionirten Hauptagenten, Herrn C. L. Lütkemeyer in Herford.

L. & E. Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.